

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 4 (1914)

Heft: 2

Rubrik: s'Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



sChlapperländli



Grüezech Herr Redakter!

I ha ghört sage, Dir heiget uf ds Neujahr la boue, das heiszt la a-boue; neue so nes gäbigs Läubli a Gue Znig, mi säg ihm gloub ds „Chlapperländli.“

Tifig hani mr d' „Bärner-Wüche“ vom lezte Samstig la schick vo de-heime — mir hei se nämlich vo Afang a — und ha mr das Chlapperländli aggügelet. — Wütster, i ha gar grüsli gärt es gmüetlichs Eggeli, nit nume i der Stube, o i der Znig; gits das nit alli Tag, so emel sicher am Sunn-tig, und wie wohl tuets eim, weme da näbe de-n-alltägliche Notize no ghy öppis extras serviert überhundt! I meine nit obbe verwärsleti Politik, die isch gwöhnlich süsch chüschtig gnuig und de meiste Lüt d'Houptbrys, begryflich. Aber e so öppis über als abe, wie der schwarz Gaffee und Bräzeli uf ds Sun-tig Zmittag, das tuet eim doch am wohlste.

Diz aber loset, my guete Herr Redakter, was isch das für nes Lisebeth, wo da z'vorderist im Chlapperländli steit und gratuliert? Hoffetlich über-hundt mes i Guem Läubli nit mit Ver-ehleidete ztue, oder emel de nume um ds neu Jahr und a der Fastnacht. — Der Hans Wärächt isch gwüß eine vdene, wo Lust und Läbe bringe, wo's öppis z'Ziggle git. Zu wäm seit er ächt das vo der „rote Brügg“? We-n-i Yse-bahnbrügg wär, i wett ihm de sage, ob i mi jis da uf d'Usstellig hie wet la rot überhaare, dem alte Name und der Gsinnig vo de Vorrendler z'lieb! Der alt Name isch scho längste vergrauet und Gsinnig soll d'Lorraine nume für sich bhalte, gäb i-n-ihm zur Antwort.

Der Wylerfink flügt o im Läubli ume, wie-n-i gleh; ds Wätter isch halt dernah, wenn's so strubuget, la sich d'Vögeli gärt zueche. — Aber was sicht de da für ne vornähme Heer uf der Loubähne, het der Zilinder uf der Chnöi und liegt dür ne Opperegger gäge Solothurn zue? Aber nei, Herr Dixi, tuet doch eues Färnglas i d'Mantelätsche und lieget e chly um ds Hüsl um, da passiere wäger Sache gnuig, wome im Chlapperländli enand verzelle chönt! Jeee, i weiß öppis — weni nume nit elleini wär mit euch Bierne (dem Lisebeth trouen-ni nämlich nüt) i chönt ech öppis erzelle!

Zerscht möcht i aber jis der Herr Redakter frage, ob er eigentlich überein o erloubt, e chly i ds Chlapperländli chö ga z'dampe.

I bitte um Antwort und grüeze unterdesse fründlichst

Jumpfer Dämperli.

Antwort der Redaktion.

Liebi Jungfer Dämperli! Mir hei Gue Wunsch a die Bier im Chlapperländli wytter-

g'leitet. Dir syget ne willkomme, hei sie gseit; ä g'sährlich syget er wohl nid und chlappere chönneter us em ff. O mir sy überstande und tüe-n-ech z'nächstmal gärt d'Türe-n-uf zum Chlapperländli.

...

Stadtbernisches.

(Im Intelligenzblatt beschwört sich ein Ein-sender, daß im Kirchenfeld der Tramverkehr noch immer den Behnunutenbetrieb hat.)

Durchs Kirchenfeld flügt die B. S. B.

So — fast alle zehn Minuten,
Und wer um zwei in der Stadt will sein,
Der muß sich verdächtig sputen.

Um Burgernziel natürlich schon ist
Kein freier Platz vorhanden:
Das Publikum pfercht und drängt und drückt
Und preßt sich im Tram zu schanden.

Die Kirchenfeldbrücke ist zwar verstärkt,
Es führen darüber zwei Routen:
Drum „Nummenüd“ sprängt aber gängelch hüh.
Es genügt alle zehn Minuten. — Dixi.

Theater=Nirvana.

Erst hatte das Stadttheater kein Geld,
Dann zwei Verwaltungsräte,
Dann kam die Verwaltungskommission
Natürlich schon etwas zu spät, —

Auch hatte sie keine Kompetenz.
Dem Gemeinderat war das klar,
So kam's dann, daß der Direktor auch

Ein bloßer Experte war. —

Ein alter, ein neuer Verwaltungsrat,
Ein Direktor, der gar keiner ist,
Gemeinderat, Stadtrat und Kommission,

So steht das Theater zur Frist. —
Was der eine sanier, der andere

Erklärt es für null und nichtig
Und jeder ist vollkommen überzeugt,

Nur seine Sanierung sei richtig.

Kein Opernensemble, kein Chorpersonal,

Kein Mime noch fiz engagiert,
Und keine sterbliche Seele weiß,

Was aus dem Theater noch wird.

Erst hatte das Stadttheater kein Geld,

Dann kamen die vielen Berater:

Wiel Hunde sind immer des Hasen Tod

Und — 14 gärt gar kein Theater —

hotta.

Mehr Licht.

(Petroleuse Verse.)

Heut' wo es fast kein Säusli gibt,
Das nicht bei Glühlicht speist,
Sieht das Petroleum nur, wer

Per S. B. B. reist.

Und wer im Wartesaal Mübigen
Den Fahrtenplan will finden,
Dem bleibt nichts andres übrig als

Ein Zündholz anzuzünden. —

Nicht nur im Solothurner Gäu,
In Egerkingen, Rotrist

Ist es, wo das Petroleum

Der Teufel in der Not frisht.

In Utiggen und selbst in Worb

Noch Lampendocht verkohlet;

Es glaubt gewiß die S. B. B.:

„Petroleum non olet.“ — Wylerfink.

Gleiche Rechte — gleiche Pflichten.

(In Olten wurde für drei Kreiskartenbe-halter ein I. Klassewagen an den Zug ge-hängt, während am selben Tage achtzehn Passagiere von Schwarzenburg aus wegen Platzmangel die Fahrt im Gepäckwagen machen mußten.)

Nach Olten kommt ein Ständerat
Mit seinem Ehemahl;
Die Erstklasswagen sind befeht,
S'ist wirklich recht fatal.
Man kann solch Majestäten doch
Nicht in die Zweite setzen,
Auch müßte man das „Freibillet“
Am Ende noch ersehen.
Mit fünfunddreißig Tonnen hängt
Man an, 'nen Erstklasswagen:
Die halbe Stunde Verzögerung hat
Doch wirklich nichts zu sagen! —

In Schwarzenburg da drängen sich
Die Bürger dritter Klasse,
Die Fahrtenkarten sind bezahlt
Bar an der Bahnhofsklasse.
Die dritte Klasse übervoll!
Das stört doch kein Genie,
Rasch hängt man einen Wagen an,
Der sonst für's liebe „Bich“.
Und „One mit“ der Schaffner brüllt,
„Und rasch! Ich möcht Euch's raten,
Wer nicht preßt bleibt einfach hier,
Denn wir sind — Demokraten.“ Dixi.

Die „Bärentatze“.

Der gestreng Herr Nationalratspräsident Dr. b. Planta ist ein direkter Nachkomme des durch Fürst Jenatsch's Mordtat berühmt gewordenen Pompejus Planta. Das urulde Bündnergeschlecht führt eine Bärentatze im Wappen.

Es bilden sich Staaten, und Staaten vergehn,
Die Weltgeschichte spricht Recht;
Es lernt sich beugen im Laufe der Zeit
Manch trostiges Herrengeschlecht.
Es formte sich um zum Fremden-Hotel
Manch Raubritternest im Land,
Doch gleich den Felsen im Bündnergebiet,
Die Bärentatze — hielt stand.

Und kam in den Nationalrat heut'
Aus der Erbgruft im Dome zu Chur
Fürst Jenatsch, der düstere Renegat,
Er knirschte verbissen nur;
„Meine schönste Wippe im Prättigau
Ich geb sie sofort! Mon Dieu!
Daz ich, trog Mordritt ins Domleschg dort
Aufs neu einen Planta seh!

Die eiserne Faust, die hier Ordnung hält,
Ich habe sie gründlich verspürt,
Es ist noch diefelbe, die einst nach mir
Den tödlichen Axtstreich geführt.
Die Planta'sche „Bärentatze“ ist's,
Die hier so energisch regiert,
Nur hat sie sich schon von der „Bündner Art“
Bis zum „Ordnungsruß“ — zivilisiert.“ hotta.

Eine neue Krankheit. Frau Gwunderer: „Woran ist denn Ihr Mann gestorben, Frau Nachbarin?“ Wachtmeisterswitwe: „An Artillerieverkaltung, sagt der Arzt.“